

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

20. SONNTAG NACH TRINITATIS - 17. OKTOBER 2021

---

**Bibeltexte des Sonntags** (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

## Psalm 119,1-8.17-18

*Der längste Psalm der Bibel - in meiner Ausgabe braucht er acht Seiten. Der Beter meditiert über Gottes Wort und über die Frage, wie Leben gelingt und gut wird. Er erkennt: Gottes Gebote sind wegweisend. Sie bringen Licht ins Dunkel und bereiten denen Freude, die sich an ihnen orientieren. Darum bittet der Beter Gott:*

... Öffne mir die Augen,  
dass ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz.

## Evangelium nach Markus 10,2-16

*Gottes Wille und menschliche Regeln sind nicht immer dasselbe. Darum geht es Jesus im Evangelium. Er wendet sich gegen die Scheidungspraxis seiner Zeit und fordert Verlässlichkeit und Verbindlichkeit in der Ehe - vor allem zugunsten der damals weitgehend rechtlosen Frauen. In diesem Zusammenhang sagt Jesus:*

... Was nun Gott zusammengefügt hat,  
soll der Mensch nicht scheiden.

*Ebenso sind Gottes Wille und gesellschaftliche Konventionen nicht immer dasselbe. Bei Gott gelten unter Umständen irritierende Maßstäbe. Jesus sagt:*

Lasst doch die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran!  
Denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes da.  
Wer sich das Reich Gottes nicht wie ein Kind schenken lässt,  
wird nie hineinkommen.

## 2. Brief an die Gemeinde in Korinth 3,3-6

*Man kann vordergründig alles richtig machen und trotzdem daneben liegen. Wenn man nämlich Paragraphen reitet und nicht mehr nach dem Sinn dahinter fragt. Das soll uns Christen nicht passieren. Denn Jesus lebt, und wer in seinen Fußstapfen unterwegs ist, muss in Bewegung bleiben. Paulus schreibt:*

Gott hat uns die Fähigkeit verliehen, Diener des neuen Bundes zu sein.  
Und die Grundlage dieses Bundes sind nicht Buchstaben, sondern der Heilige Geist.  
Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

## 1. Buch Mose 8,18-22 + 9,12-17:

*Die Welt nach der Sintflut ist nicht mehr sehr gut wie am Anfang. Der Mensch, der sich von Gottes Geboten keine Grenzen setzen lässt, hat vieles verdorben. Trotzdem entscheidet sich Gott, seine Schöpfung nicht aufzugeben. Daran erinnert Gott sich und uns mit dem Regenbogen, der ja gerade dann sichtbar wird, wenn dunkle Wolken aufgezogen sind. Gott verspricht Noah und seiner Familie:*

Dann denke ich an meinen Bund mit euch und mit allen Lebewesen.  
Nie wieder soll das Wasser zur Sintflut werden,  
um alles Leben zu vernichten.

## **Lieder der Woche**

Wohl denen, die da wandeln (eg 295) // Meinem Gott gehört die Welt (eg 408)

## **An(ge)dacht**

Wer den „Gottesdienst gleichzeitig“ öfter liest, kennt mittlerweile einige meiner bevorzugten Postkartensprüche, die bei uns zu Hause die Kühlschrantür oder andere prominente Plätze bevölkern. Heute ist ein Blick auf die Pinnwand dran. Denn da hat folgende Feststellung schon zwei Umzüge überdauert: „Der Unterschied zwischen Freiheit und Freiheiten ist so groß wie zwischen Gott und Göttern.“

Damit sind wir mitten im Thema dieses Sonntags - und mitten in einem Thema, das (nicht nur) in Corona-Zeiten heiß diskutiert wird und dazu angetan ist, sogar Familien und Freundeskreise zu spalten: Freiheit. Meine Freiheit. Unsere Freiheit. Manchmal (nach meiner Wahrnehmung leider viel zu selten) auch die Freiheit der anderen.

Gegenwärtig geht es vor allem um Masken, Testpflicht und 2G. Als wenig Impfstoff da war, ging es um das Recht *auf* Impfung, möglichst priorisiert. Seit viel Impfstoff da sind, geht es um das Recht, mich *nicht* impfen zu lassen. Und wer trägt für welche Freiheit welche Kosten? Einfach ist das alles nicht zu lösen. „Nebenbei“ erregt die Frage nach einem möglichen Tempolimit auf der Autobahn die Gemüter, ebenso die unbequeme Erkenntnis, dass Klimaschutz nicht zu haben ist ohne Selbstbeschränkung und Verzicht. Möglichst billig und möglichst viel, sei es Fleisch oder Energie, Schokolade oder Flugreisen - so lebt unsere Gesellschaft je länger je mehr, und manchmal fühlt sich das nach Freiheit an. Ach ja, und was alles fällt eigentlich auf Facebook, bei Instagram, Twitter und Co (aber auch in Parlamenten, Talkshows und am Stammtisch) unter das Recht auf freie Meinungsäußerung - ohne Rücksicht auf Würde, Existenzen und seelische Unversehrtheit?

Besteht Freiheit wirklich darin, dass ich tun und lassen kann, was ich gerade will? Dass *wir* tun und lassen können, was *wir* gerade wollen? Dass *die anderen* tun und lassen können, was *sie* gerade wollen? Man muss kein besonders fantasievoller Mensch sein, um zu erkennen, dass das nur schiefgehen kann. Wenn nämlich alle diese Freiheiten (meine, unsere und die der anderen) aufeinandertreffen, werden die einen sich durchsetzen und die anderen den Kürzeren ziehen - und am Ende werden *alle* verlieren. Merken tun das naturgemäß zuerst die Schwächsten; die Starken brauchen meistens (zu) lange, bis sie begreifen, denn es geht ja scheinbar alles zu ihren Gunsten. Wer meint, er sei so frei, dass nach und neben ihm ruhig die Sintflut kommen könne, ist längst schon unversehens zum Sklaven geworden - zum Sklaven der Freiheiten nämlich, die er zu seinen Göttern gemacht hat.

Das ist der Grund, warum Gott Gebote gibt. Gebote für Noah und die Menschheit nach ihm, die trotz ihrer dauernden Bosheit dem Untergang entronnen ist. Gebote für Mose und das Volk Israel, das Rettung aus der ägyptischen Sklaverei erfahren durfte. Gebote für alle, die durch den Glauben an Jesus Christus nicht mehr Kinder des Todes, sondern Kinder des lebendigen Gottes sind.

Mit seinen Geboten begrenzt Gott die Freiheiten. Er entmachtet die Götter, die mir und uns und anderen ein Leben in Fülle vorgaukeln, aber in Wahrheit rauben und zerstören, was wirklich gut ist für mich, für uns, für andere. Mit seinen Geboten will Gott niemanden schikanieren und klein machen, ganz im Gegenteil: Er schützt mit ihnen die gewonnene Freiheit und bewahrt das geschenkte Leben. Wer sich auf sie einlässt, wird es erfahren. Denn echte Freiheit (nicht zu verwechseln mit Beliebigkeit) gibt es nicht ohne Verbindlichkeit. Nur den *einen* Gott anerkennen und *ihm* dienen. Das ist die *eine* Bindung, die in allen anderen Bezügen echte Freiheit schenkt. Sie schützt vor Abhängigkeiten aller Art. Sie macht misstrauisch gegen Extremismus und Fundamentalismus. Sie verleiht Widerstandskraft gegen mediale Stimmungsmache und politische Heilsversprechen. Sie erlöst von einer Mir-doch-egal-Mentalität. Sie macht so frei, immer wieder auch „in den Schuhen des anderen zu gehen“, wie man so schön sagt, und nicht nur in den eigenen ausgelatschten Tretern.

Allerdings ist der Mensch leider äußerst gut darin, selbst die besten Dinge zu missbrauchen und zu verderben. Er schafft es, nicht nur die Freiheiten zu seinen Göttern zu machen, sondern ganz genauso die Gebote. Der Mensch bringt es fertig, nicht nur den Genuss zu vergötzen, sondern auch die Askese, nicht nur die Beliebigkeit, sondern auch die Strenge; ihm gelingt es, sich und andere zu versklaven, indem er Recht und Ordnung über alles stellt. Auch über die Freiheit, die von eben diesem Recht und eben dieser Ordnung geschützt werden soll, auch über die Liebe Gottes, auch über die Würde des Menschen.

Jesus als *wahrer* Mensch war anders: frei gegenüber den Freiheiten und frei gegenüber den Geboten, gebunden nur an Gott. Diese Freiheit und diese Bindung hat ihn Karfreitag ans Kreuz gebracht. Diese Freiheit und diese Bindung hat ihm Ostern das Leben geschenkt. Und wir folgen ihm nach. Unsere christliche Freiheit besteht also nicht darin, dass wir tun und lassen können, was wir gerade wollen. Sondern sie ist Gewissensfreiheit, die sich von Gottes Geist leiten lässt. In diesem Sinne braucht Martin Luther genau zwei Sätze (mehr muss nicht und weniger geht nicht) um zu sagen, was echte Freiheit ausmacht. Er schreibt: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Denn *Gottes* Liebe macht uns *frei*. Und *unsere* Liebe *dient* dem Nächsten.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand*